

CHRISCHTEHÜSLI

März 2021

Poscht

Der Bräutigam kommt!

Um Mitternacht aber erhob sich ein lauter Ruf:
Siehe, der Bräutigam! Geht aus, ihm entgegen!

Matthäus 25,6

WAS GOTT TUT, DAS IST WOHLGETAN!

So schreibt Mutter Basilea Schlink in einer ihrer Schriften. Als Gründerin der Evangelischen Marienschwesternschaft in Darmstadt überlebte sie mit ihren Mitschwestern nicht nur das Bombardement Ende des Zweiten Weltkrieges, sondern gleichzeitig mitten im Zerbruch von Stolz und Grössenwahn das Entstehen von Neuem, eben ihrer Evangelischen Marienschwesternschaft durch Busse und Umkehr.

Dies ist bis heute, was uns Jesus durch diese

König der Juden glaubt, hat das ewige Leben und gehört zum Königreich Gottes.

Nun wird es spannend! Zurzeit ist weltweit die Corona-Epidemie das Thema. Es verändert sich etwas. Einige nehmen die Sache mit dem Covid-19 auf die leichte Schulter, andere leiden darunter, weil sie Angst haben oder unerwartet liebe Menschen verloren haben. Mutter Basilea ermutigt uns in ihrer Schrift „Lobgesang in der Nacht“ trotz allem, den Glauben an die Verheissungen Gottes nicht zu verlieren: **„Bei jeder schweren Nachricht, bei unverständlichen und sinnlosen Wegen sind diese Worte – WAS GOTT TUT, DAS IST WOHLGETAN! – in mir wie ein Glockenklang. Auch wenn es weh tut, es ist dennoch wohlgetan, es ist das Richtige für mich oder für uns – das Beste, das Vollkommene.** Gott hat nicht Gedanken des Todes und des Leides für uns, sondern Gedanken, uns Hoffnung und Zukunft zu bereiten, gerade mit den jetzigen verordneten Corona-Einschränkungen. **Alles ist Seinem liebenden Herzen entsprungen, und Seine Gedanken sind immer höher als unsere Gedanken.“** Jes. 55,9

Das Matthäusevangelium erzählt vom Königreich Gottes und vom Reich des Himmels, was dasselbe ist. Es bereitet uns auf die Wiederkunft Jeschuas am Ende der Zeiten vor. Ab Kapitel 24 sind Seine Reden in der Bibel über die Endzeit aufgeschrieben, die wie eine Geburt sein wird, mit heftigen Wehen und einer grossen Bedrängnis. Jesus mahnt uns zur Wachsamkeit: „Darum wacht; denn ihr wisst nicht, an welchem Tag Euer HERR kommt. **Darum seid auch ihr bereit! Denn der Menschensohn kommt zu einer Stunde, da ihr's nicht meint.“** Matt.24,42+44

In Matthäus 9,15 vergleicht sich Jeschua mit dem Bräutigam und Seine Jünger mit den Hochzeitsgästen. Im Kapitel 25, 1-13 steht das Gleichnis mit den zehn Brautjungfern, die auf den Bräutigam warten. Dieses Gleichnis passt genau in die heutige Zeit:

„Zu jener Zeit wird das Reich des Himmels sein wie zehn Brautjungfern, die ihre Lampen nahmen und hinausgingen, dem Bräutigam entgegen. Fünf

Schwesternschaft, aber vor allem und in erster Linie selber im Markusevangelium 1,15, zuruft: **„Die Zeit ist erfüllt, und das Reich Gottes ist herbeigekommen. Tut Busse und glaubt an die Gute Nachricht!“**

Ja, in Jeschua (=Jesus), dem Messias Israels, ist Gottes Königreich zu uns auf Erden gekommen. ER ist das Licht der Welt und scheint mitten in unsere Verderbtheit. „Das Volk, das in Finsternis lebt, hat ein grosses Licht gesehen. Und über denen, die in jenem Gebiet leben – im Schatten des Todes – ist ein Licht aufgegangen.“ Matt. 4,16 **Sein Angebot gilt heute noch: All denen, die IHN annehmen und Seiner Person und Seiner Macht vertrauen, gibt ER das Recht, Kinder Gottes zu werden. Wer an Jesus Christus, den**



Man soll dich nicht mehr nennen "Gemiedene" und dein Land nimmer mehr "Verödete." Nein: "Ich sehn mich nach ihr", nennt man dich und dein Land: "Vermählte", weil sich der Ewige sehnt nach dir und dein Land mit ihm vermählt wird. Jesaja. 62, 4

von ihnen waren töricht, und fünf waren klug. Die Törichten nahmen Lampen mit sich, aber kein Öl, wohingegen die anderen ausser ihren Lampen noch Ölfaschen mitnahmen. Da der Bräutigam sich verspätete, legten sie sich alle schlafen. Es war Mitternacht, als der Ruf laut wurde: „Der Bräutigam ist da! Geht hinaus ihm entgegen!“ Die Mädchen wachten alle auf und rüsteten ihre Lampen, damit sie leuchteten. Die Törichten sagten zu den Klugen: „Gebt uns etwas von eurem Öl, denn unsere Lampen gehen aus.“ „Nein“, antworteten sie, „es reicht vielleicht nicht für beide, euch und uns. Geht zu den Ölhändlern und kauft euch selbst etwas.“ Doch als sie fortgingen, um zu kaufen, kam der Bräutigam. Diejenigen, die bereit waren, gingen mit ihm zum

Hochzeitsfest, und die Türe wurde geschlossen. Später kamen die anderen Brautjungfern. „Lieber Herr! Lieber Herr!“, riefen sie, „lass uns ein!“ Doch er antwortete: „Wahrhaftig! Ich sage euch, ich kenne euch nicht!“ Also bleibt wachsam, denn ihr kennt weder den Tag noch die Stunde.“

Alle zehn waren eingeschlafen, weil der Bräutigam später kam, als erwartet. Die Freude, das Licht, die erste Liebe war schon erloschen. Auf einmal sollten sie bereit sein, doch da hatte nur die Hälfte der zehn Jungfrauen Reserveöl dabei. Was meint Jesus mit dem Reserveröl? Ich weiss es nicht, nur vermuten kann ich es: Das Licht ist ein Zeichen der Freude, der Liebe, des Friedens und der Hingabe, der Gewissheit, ja – der Sicherheit, der Versöhnung, der Annahme und nicht zuletzt des Glaubens – auch an die Auserwählung Israels!

Ein Zeichen der Bereitschaft, wie das Licht aufleuchtet in unseren Augen, wenn wir uns liebend erkennen: **Endlich bist DU da, mein Geliebter!** Ja, dann leuchten meine Augen auf, wenn Emmanuel mit dem letzten Zug von Zürich nach Basel kommt und nach Mitternacht zu Hause eintrifft. Doch meine Augen leuchten nicht, wenn ich argwöhnisch, sauer, misstrauisch bin oder denke, er habe mich nicht lieb, darum sei er so spät dran.

Doch Jesus sagt zu mir/ uns/ Seinem Volk Israel: „Weil du in meinen Augen so wert geachtet und auch herrlich bist und weil ich dich lieb habe, so fürchte dich nun nicht, denn ich bin bei dir.“ Jesaja 43, 4+5

Anbetung, Lobgesänge, Lieder in der Nacht – das ist es, was jetzt in uns geboren werden soll. Denn Gott zu rühmen und gerade dann zu besingen, dass ER die Liebe ist, wenn wir IHN nicht mehr verstehen können und an Seiner Liebe schier verzweifeln wollen, das verherrlicht IHN mehr als alles andere.

Die den HERRN lieb haben, sollen sein wie die Sonne aufgeht in ihrer Pracht. Richter 5,31

Hanna Parvaresh



Wahrlich, ich sage euch: Wer mein Wort hält, der wird

«ICH WAR DABEI, ALS ISRAEL ENTSTAND»

aus Jakob Zopfi's Buch "Die letzte Stunde" Dynamic Verlag Ofttingen

1908 in Zürich geboren, Studium Philosophie/
Psychologie Zürich und Würzburg,
1935 Bekehrung / Taufe, 1936-38 Bibelschule
in Schottland, 1938-76 SMP-Missionarin in
Israel, 1976-94 Heimstätte Emmetten,
1994 Rückkehr nach Israel.

Am 29. November 1947 begann in Jerusalem eine Schreckenszeit. Der Auftakt war ein kurzer, taumelartiger Jubel, wie ihn Jerusalem vielleicht noch nie erlebt hatte. **Es war um Mitternacht, als das Radio aus Amerika den Beschluss der UNO verkündigte:** Teilung Palästinas. Die jüdischen Einwohner Jerusalems strömten aus ihren Häusern, und bald wogte und wälzte sich eine jubelnde, singende und tanzende Menschenmasse durch die Strassen Jerusalems. **Der Freudentaumel dauerte bis in den kommenden Tag, ja bis zum Abend des 30. Novembers.** Autos stockten oder blieben an den Strassenseiten mit frohlockenden Menschen stehen. Nicht einmal das Wissen um den hereinbrechenden blutigen Krieg konnte die Freude dämpfen. Doch schon am gleichen Tag vermischten sich das Jubeln und Singen mit dem Krachen von Schüssen und Explosionen. Das an den arabischen Teil grenzende jüdische Geschäftsviertel stand in Flammen. Die Strassen wurden sofort zum Kriegsschauplatz, da alle vier Strassen, die aus Jerusalem hinausführten, im arabischen Teil lagen. **Gehen oder bleiben? Das war die brennende Frage, die jeden bewegte.** Stand nicht die grosse Trübsal vor der Tür? Würden Missionare überhaupt noch arbeiten können? Von den 60 christlichen Körperschaften waren wir am 15. Mai 1948 noch zwölf ausländische Missionare. **Der Schweizer Konsul forderte auch mich auf, das Land zu verlassen, da er mich nicht schützen könne. Was tun? Ich betete.** Soll keine Gemeinde mehr sein in Jerusalem, wenn die Zeit der Trübsal kommen würde? **Ich bat um ein Wort und öffnete die Bibel. Ein Wort aus Psalm 118 fiel mir in die Augen: «Ich werde nicht sterben, sondern leben und des Herrn Werke verkündigen.» Ich blieb.**

Der 15. Mai: Fünfarabische Armeen überschritten

die Grenzen des neugeborenen Staates Israel. Ueber den jüdischen Teil von Jerusalem ergoss sich Tag und Nacht ein Granatenregen. **Wie sollte Jerusalem überleben können? Wir hatten eine einzige Kanone,** waren umzingelt von rachsüchtigen Arabern. **Aber der Herr tat Wunder.** Die Zisternen fliehender Araber reichten aus, um die 85'000 Juden den ganzen Sommer hindurch mit Wasser zu versorgen. Leider wurden viele getötet, wenn sie Schlange standen, um ihre acht Liter Wasser zu empfangen. In einer Zeitung berichtete ein junger Soldat: «Wir waren 20 Israelis auf Wache. Plötzlich sahen wir ein ganzes Heer von Aegyptern auf uns zukommen. Wir beschlossen, lieber zu sterben, als den Aegyptern in die Hände zu fallen. Dann eröffneten wir das Feuer. Drei von uns fielen. **Da sahen wir plötzlich zu unserem Erstaunen, dass die Aegypter die weisse Fahne hiessten.** Die Offiziere kamen auf uns zu und legten ihre Waffen nieder. **Dann schauten sie sich um und fragten: «Wo sind denn alle eure Soldaten?» Wir antworteten: «Wir sind nur 17 junge Soldaten.» Sie fragten weiter: «Wo sind denn die drei alten Männer, die so viele von unseren Soldaten erschossen haben?» Der junge Soldat war überzeugt: Diese drei Männer waren Abraham, Isaak und Jakob.** Erst im Dezember 1948 schwiegen die Kanonen.

Euch aber rufe ich Jesaja 62,6-7 zu: «O Jerusalem, ich will Wächter auf deine Mauern bestellen, die den ganzen Tag und die ganze Nacht nicht mehr schweigen sollen, bis Jerusalem gesetzt wird zum Lob auf Erden.»



MISSIONARIN LILLY
WRESCHNER

BERICHT GESCHÄFTSLEITER

Die Corona-Pandemie hat in unserer Gesellschaft weltweit für viel Unsicherheit und Angst gesorgt. Die persönliche Verunsicherung, zusätzliche Nöte und Schwierigkeiten haben deswegen auch bei uns in der Schweiz zugenommen. Menschen, die am Rande unserer Wohlstandsgesellschaft leben, sind davon besonders betroffen. Sie überdecken oft mit einer Sucht ihre alten Nöte und ihre Einsamkeit.

Bei meinem letzten Gasseneinsatz in Oerlikon hat mich der Stress unter den Drogensüchtigen enorm berührt. Einer von ihnen, ich nenne ihn hier Markus, hat mir von seinem Elend erzählt: «Ich bin in Oerlikon im Kreis 11 geboren und habe drogensüchtige Eltern gehabt. Nach meiner Geburt machte ich den ersten Entzug durch. Meine Kindheit war hart, lieblos, schwierig und voller Leid. Keiner meiner Elternteile war fähig, Sorge zu mir zu tragen. Unsicherheit, Einsamkeit und Angst bestimmten meine Jugend. Die Gedanken meiner Eltern kreisten dauernd um den Drogenkonsum. In meinem elften Lebensjahr starb meine Mutter an einer Überdosis auf der Strasse. Nach ihrem Tod fühlte ich mich noch mehr allein. Mein Vater kümmerte sich nicht um mich. Von da an ging es bergab mit mir. Ich geriet in Kontakt mit falschen Jugendlichen, die selbst viele Probleme hatten und Drogen konsumierten. Jeden Abend traf ich mich mit ihnen. Wenigstens gehörte ich jetzt zu jemandem. Ich machte mit, denn ich wollte von ihnen

ich süchtig, genau wie meine Eltern es waren. Welche Hoffnung kann ich als 57-jähriger Drogensüchtiger noch haben? Ich hoffe, dass die Corona-Epide-



mie für mich eine Chance sein wird, um aus meiner Sucht auszusteigen!»

Zum Abschluss wünschte sich Markus, mit mir zusammen zu beten, um frei zu werden von seiner Einsamkeit und seiner Sucht.

Ende Dezember 2020 verordnete der Bundesrat den zweiten Lockdown. Dieser betrifft auch unsere Anlauf- und Beratungsstelle Chrischtehüsli! Einige fragten uns, ob wir geöffnet haben.

Ja, solange wir uns an die Regeln halten! Denn wir sind kein Restaurant und keine Gassenküche. Beratung und Begleitung sind mit Einhalten der Maskenpflicht und dem nötigen Abstand erlaubt.

Seit dem ersten Lockdown im März 2020 arbeitet das Chrischtehüsli-Team eng zusammen mit dem Hope House der Heilsarmee und mit dem Netz 4 der EMK.

Wie bisher ist auch unser Internetcorner offen und wird von unseren Gästen gerne benutzt. Nicht mehr als fünf Personen dürfen aufs Mal herein. Es ist immer einer vom Team mit dabei. Die Deutschkurse finden zum Teil über Zoom



1967 Israelische Soldaten nehmen am 7. Juni die Altstadt Jerusalems und den Templeberg ein.



Kommt alle her zu mir, die ihr euch abmüht und unter eurer Last leidet! Ich werde euch Ruhe geben. Mt. 11, 28.

oder mit wenigen Schülern vor Ort statt. Neu gibt es einen Kurs für Analphabeten. Das Mittagessen wird am Dienstag und Donnerstag im Chrischtehüsli angeboten. Nach dem Input fassen sie ihre Teller nicht mehr an der Theke wie bisher, sondern werden von uns bedient. Auf den Tischen im CHAI gibt es Trennwände aus Plexiglas, so dass weniger Menschen als vor der Coronakrise in unserer Empfangsstube an den Tischen Platz finden können. Wir weichen mit unseren Gästen auf das zweite und dritte Stockwerk aus.

Am Montag, Mittwoch und Freitag findet das Mittagessen im Hope House der Heilsarmee statt. Dort wird im neu renovierten, überaus grossen Gottesdienstsaal gespeist. Die Regeln des Bundes können dadurch noch besser eingehalten werden.

Auch im Hope House halten sich unsere Gäste ans Tragen des Mundschutzes und ans Waschen und Desinfizieren ihrer Hände. Vor allem Obdachlose verbringen in der kalten Winterzeit gerne den ganzen Tag bei uns und machen sich nützlich. Wegen der Coronakrise haben wir weniger Gäste und deshalb mehr Zeit für Gespräche mit unseren Randständigen. Sie schätzen die Begegnung und den Austausch mit uns.

Wir freuen uns über jeden Kontakt mit Menschen. Wir brauchen einander. Das merken wir jetzt besonders. Diese Krise ist eine echte Chance für uns und unsere Gesellschaft – so wie „Markus“, der hofft, dass die Corona-Epidemie eine positive Veränderung in seinem

Leben bewirken wird.

In guten und in schlechten Zeiten ist das Chrischtehüsli-Team bereit für unsere unangemeldeten Besucher. Wir bieten Obdachlosen - falls nötig - eine warme Dusche an und begleiten sie zum Bahnhof, wo das möglich ist, oder wir vermitteln abgewiesenen Asylsuchenden einen Rechtsanwalt. Mittellose Familien werden bei uns mit Nahrungsmitteln und Secondhand-Kleidern eingedeckt. Daneben besuchen wir Gefangene im Gefängnis und erzählen unseren Gästen «die Gute Nachricht» von Jesus weiter. Neben all diesen Einsätzen gehören auch die vielfältigen Büro- und Sekretariatsarbeiten zu unseren täglichen Aufgaben, wie zum Beispiel das Gestalten der Chrischtehüsli-Poscht.

Ganz herzlich bedanke ich mich bei allen Lesern, die uns schon jahrelang mit Naturalien und Finanzen unterstützen und im Gebet treu hinter uns stehen - gerade auch in dieser speziellen Zeit - oder mit ihrem persönlichen Einsatz freiwillig mithelfen. Wir sind sehr dankbar für Euer Mittragen.

Schalom! Emmanuel Parvaresh

Wenn du den Hungrigen dein Herz finden lässt und den Elenden sättigst, dann wird dein Licht in der Finsternis aufgehen, und dein Dunkel wird sein wie der Mittag. Jesaja 58,10





SPEZIELLES ADVENTSFEST MIT EINER GROSSEN ÜBERRASCHUNG

Lange Zeit stand es auf der Kippe, ob unser diesjähriges Adventsfest stattfinden kann. Und wenn es stattfinden kann, unter welchen Bedingungen das sein wird. Das Datum vom Donnerstag, dem 17.12. 2020, war fix. Den Ort hatten wir auch schon. Die Heilsarmee Zürich gab uns ihre Räumlichkeiten zur Verfügung, da sie mehr Platz hat, und wir seit dem ersten Corona-Lockdown eine sehr gute Zusammenarbeit mit ihr haben.

Eine Woche vor dem Fest gab dann der Bundesrat grünes Licht; **unser Adventsfest durfte stattfinden, halleluja!** Natürlich mit den entsprechenden Maßnahmen! Dies bedeutete, die Anzahl wurde auf 50 Gäste reduziert, normalerweise kommen 150. Auch wurde die Zeit beschränkt, um 19 Uhr musste Schluss sein. Dann gab es da noch die dreifache Corona-Hausregeln: **Maskenpflicht, Desinfektionsmittel und die Kontaktliste. Trotz allen Regeln liessen wir uns die Freude nicht nehmen. Es hat sich gelohnt und wie!**

Die Woche vor dem Fest war stressig für mich. Ich musste organisieren oder besser gesagt umorganisieren, koordinieren und einladen. **Dann, endlich kam der große Tag!** Wir vom Chrischtehüsl-Team trafen uns schon um 13 Uhr, um alles vorzubereiten. Die Anspannung war natürlich da. Mir gingen Fragen durch den Kopf wie: Klappt alles ohne Zwischenfälle? Schmeckt das Essen? Trifft die Band den Ton? Kommt der Redner (Pastor)? Kommen alle pünktlich?

Nun ja, ich kann Sie und mich beruhigen, es funktioniert alles wunderbar! Die erste Erleichterung war, dass alle Helfer und Spender pünktlich zum vereinbarten Termin eintrafen. Da fühlte ich mich schon einiges wohler. Die Band war auf der Bühne, das Essen musste nur noch in der Küche gewärmt werden, und unsere Gäste kamen und füllten den Raum.

Um 16 Uhr starteten wir. Das Fest begann mit Musik, leider nur instrumental, da das Singen auch noch verboten wurde, aber es tönnte wunderbar. **Dazu wurde den Gästen Kuchen - gespendet von MEI Missiona Evangelica Italiana - und Kaffee serviert.** Unter den 50 Gästen, die dabei waren, hatte es alles. Multikulti sozusagen: Obdachlose, Drogensüchtige, Migranten, Flüchtlinge ... Aber **alle blieben friedlich, keiner scherte aus!** Als der kleine Hunger gestillt war, kam der Redner (Pastor Florian Bärtsch) auf die Bühne.

Er erzählte sein Zeugnis, wie ihm Jesus begegnet ist. Alle hörten ihm aufmerksam zu. Davon war ich sehr überrascht. **Denn meistens schaffen es unsere Gäste gerade mal drei Minuten zuzuhören. Sein Zeugnis ging aber 30 Minuten.** Am Ende seiner Rede lud er jeden, der möchte dazu ein, seine Hand zu heben und mit einem Gebet Jesus in sein Leben einzuladen. Dummerweise schloss ich meine Augen während dem Gebet, so sah ich nicht, wer alles die Hand erhoben hatte. Ich liess mir aber sagen, dass es doch einige waren. Das freute mich sehr.

Nachher wurde auch noch der grosse Hunger mit **einem leckeren Essen, gespendet von der Kirche Mustard Seed International** gestillt. Jeder bekam mehr als genug und **keiner musste an diesem Abend hungrig nach Hause gehen.**

Um ein wenig frische Luft zu atmen, verliess ich kurz den Saal. Da kam einer der Gäste auf mich zu. Ich erkannte ihn. Er bat mich vor rund zwei Monaten um 20 Franken und garantierte mir, er verwende es nicht für Drogen, sondern für eine Rechnung, die er zu zahlen hätte. So gab ich ihm die 20 Franken. Seither hatte ich ihn nicht mehr gesehen, ausser eben jetzt am Adventsfest. Als er auf mich zukam, fragte er mich, ob wir ungestört reden könnten. Ich willigte ein. Er begann und sagte, er wolle sich entschuldigen und sein Leben ändern. Er habe die 20 Franken, die ich ihm geliehen hatte, für Drogen ausgegeben. Er sei bereit, mir die 20 Franken zurückzuerstatten. **Er blickte mich ängstlich an, so als befürchte er Schläge von mir. Ich lächelte ihn an und sagte ihm, das sei das Beste vom ganzen Abend. Er verstand nicht ganz.** Ich erklärte ihm: "Schon Jesus hat gesagt, wenn ein Sünder umkehrt, freut sich der Himmel mehr über diesen einen als über 100 Gerechte." Das berührte ihn, und ich durfte für ihn beten. Er gab mir danach seine Kontaktdaten, um auch nach dem Fest mit ihm in Kontakt zu bleiben und ihn zu begleiten, auf dem Weg seiner Lebensänderung. Halleluja!

Der Abend war aber noch nicht ganz fertig. Am Ende bekamen alle noch ein Geschenk mit auf den Weg. Frohe Weihnachten! **Ja, Jesus ist gut! Sein Geschenk der Erlösung und Vergebung ist gratis und kostet nichts. Du musst es nur annehmen!**

Nach dem Putz und den Aufräumarbeiten war dann auch für mich Feierabend. Müde, aber zutiefst glücklich, ging ich nach Hause.

Joel Schilling



INTERVIEW MIT RUEDI STEINER

von Joel Schilling

Ruedi Steiner, du arbeitest bei uns freiwillig mit; seit wann schon?

Seit Herbst 2016. Am Anfang habe ich 30% gearbeitet, aber inzwischen sind es schon 60%.

Was gehört zu deinen Aufgaben?

Ich gebe vor allem Kaffee heraus. Und im Hintergrund bete ich für die Leute. Ich treffe mich jeden Morgen eine halbe Stunde vor dem offiziellen gemeinsamen Morgengebet mit unserem Betriebsleiter vor dem CHAI zu einer zusätzlichen Gebetszeit.

Du hast auch logistische Erfahrung. Wir setzen dich deshalb gerne auch im Keller ein, beim Einsortieren und Ordnen der Lebensmittel, die wir von der Schweizertafel erhalten.

Ja genau!

Dort kommen deine praktischen Talente zum Vorschein! Es ist uns im Chrischtehüsli wichtig, dass wir unsere Mitarbeiter da einsetzen, wo sie ihre Gaben und Talente haben. Gefällt es dir hier im Chrischtehüsli?

Ja, sonst wäre ich nicht mehr hier! Ich merke, Gott hat mich hierhin an diesen Arbeitsplatz gestellt, dass ich mich entfalten kann.

Wir sind sehr froh, dass du da bist! Und jetzt erzähl uns doch mal deine Geschichte! Wie bist du aufgewachsen?

Ich bin im Februar 1960 geboren und in Wetzikon aufgewachsen als das älteste von sechs Kindern.

Wie ist es dann weitergegangen in deinem Leben?

Ich habe die Schule besucht und dann eine Verkäuferlehre gemacht. Danach habe ich über dreissig Jahre im Grosshandel gearbeitet, in einem CC.

Was war dort deine Rolle?

Zum Grossteil war ich Hubstaplerfahrer.

Hast du dann noch eine Logistiklehre gemacht?

Nein, da bin ich einfach hineingewachsen, learning by doing.

Hat dir diese Arbeit gefallen?

Ja, ich bin 30 Jahre in diesem Geschäft geblieben. Anfangs aber habe ich einen Töff-Unfall gehabt und kam mit einem Hirntrauma davon. Trotz allem habe ich noch weitere 25 Jahre weitergearbeitet. Danach kam aber ein zweiter Unfall, und durch den bin ich aus dem ersten Arbeitsmarkt herausgefallen.

Wann hast du den ersten Unfall gehabt? Wie alt warst du damals?

Mit etwa 23- oder 24-jährig. Ich fuhr mit dem Töff gegen ein Auto und hatte danach ein Schädel-Hirn-Trauma.

Und danach hast du noch 25 Jahre weitergearbeitet. Was passierte bei deinem zweiten Unfall?

Ich fuhr mit einem E-Bike in einen Hydranten und bekam deswegen einen Epilepsieanfall. Das konnte aber nie klar bewiesen werden.

Deswegen konntest du also nicht mehr weiterarbeiten?

Ich musste nach dem zweiten Unfall eine Potenzialabklärung machen, was für mich als Arbeit überhaupt noch in Frage kommt. Als Folge davon arbeitete ich drei Jahre lang bei einer Stiftung und wurde IV-Bezüger. Nach den drei Jahren merkte ich, dass dies nicht mein Ding ist. Seitdem bin ich hier beim Chrischtehüsli.

Das Chrischtehüsli ist ein christliches Werk. Selber bist du nicht in einem christlichen Elternhaus grossgeworden, sondern bist nach deinem ersten Unfall zum Glauben gekommen. Wie ist das passiert?

Ich wurde von meinem Bruder zu einer christlichen Veranstaltung eingeladen. Daraufhin habe ich ein Buch gelesen. Am zweiten Abend der Veranstaltung habe ich mich für Jesus entschieden.

Hast du da irgendein spezielles Erlebnis gehabt, oder ist einfach Glaube entstanden?

Es ist Glaube entstanden. Ich habe eigentlich nie grosse Gefühle gehabt, sondern es ist einfach Glaube entstanden. Ich habe Jesus Christus immer besser kennengelernt.

Hat dein erster Unfall etwas dazu beigetragen? Hast du dir vielleicht nach dem Unfall Gedanken gemacht, ob es ein Leben nach dem Tod gibt oder so?

Das weiss ich nicht mehr.





GEBETSANLIEGEN

Danke für:

- die Bewahrung unseres Teams und unserer Gäste vor dem Covid-19 Virus: Danke, ABBA!
- die vollständige Heilung unseres ZIVIs Sebastian
- die gesegnete Zusammenarbeit mit Markus und Iris Muntwiler der Heilsarmee Zentral und mit Gian-Duri Mögling vom Netz4 der EMK Zürich
- das Hinterunsstehen der Adventsgemeinde CRAMI und das gegenseitige Vertrauen
- unsere privaten Sponsoren, Geber von Naturalien, Stiftungen & Firmen, die uns weitgehend finanzieren
- die Fürbitter und die Geber von Naturalien.
- die freiwilligen Mitarbeiter, ZIVIs und Praktikanten
- das Festangestellten-Team
- das neue Büroteam: Jeffrey, Eva und Moses
- das Deutschlehrer - Team: Charlotte, Neda mit Iman, Gracielli, Lena mit Stefan
- unsere Spielgruppe CRAMI und deren Leiterin Karin Zill mit Adrian Steiner als Praktikant
- das Vertrauen der fremdsprachigen Eltern
- die MUKI Crami am Mittwoch-Nachmittag gleichzeitig mit Milat und Adrian
- die Drogensüchtigen, Migranten und abgewiesenen Flüchtlinge speziell aus dem Iran und Afghanistan, traumatisierte Mütter mit ihren Kindern
- die Mitarbeiter der Tagesstruktur und die vielen helfenden Gäste vor allem beim Küchendienst
- die positive Zusammenarbeit mit den Behörden, den Kirchgemeinden, dem Nidelbad und dem Diakonie Forum, den Franziskanerbrüdern, den Mutter Theresa Schwestern, the International Protestant Church und der Streetwork St. Gallen mit Michael und Mägi Schöpf
- die Platzspitzgottesdienste, die Antony Joseph, Tamil-Pastor, seit vielen Jahren weiter geführt hat und diese zusammen mit der Jugendgruppe seiner Gemeinde auch weiterführen wird zum Lob von Gottes Herrlichkeit

Bitte für:

- Weisheit, Gesundheit und Schutz für die Chrischtehüsli- und Spielgruppen-Mitarbeitenden.
- Einmütigkeit als Familie, als Ehepaar, inklusiv eine gesegnete Beziehung zu den eigenen Kindern
- Einmütigkeit im Team und im Vereinsvorstand
- neue freiwillige Mitarbeiter / Mitarbeiterinnen & neue Pensionierte, die Jesus Christus von ganzem Herzen nachfolgen.
- Für eine gesegnete Einarbeitungszeit im Büro von Moses, Eva und Jeffrey gemeinsam mit Hanna
- Wir beten um neue politische Lösungsansätze für die vielen abgewiesenen Asylsuchenden, dass einzelne von ihnen unentgeltlich bei Bauern mitarbeiten können oder bei einer Familie Unterkunft finden
- den Bundesrat um die Erkenntnis von Gottes Willen in aller geistlichen Weisheit und Einsicht betreffs Flüchtlingen und Coronamassnahmen
- Weiterhin Immunität gegenüber dem Corona-Virus
- dass der Cannabis-Konsum nicht legalisiert wird !
- Befreiung unserer suchtkranken Gäste aus ihren alten Gebundenheiten und Süchten
- die Stadtbehörde Zürich, dass sie die Platzspitz-Gottesdienste dieses Jahr am 12. Juni, 10 Juli, 14. Aug. und am 19. Sept. / Betttag bewilligen!
- für diejenigen, die Jesus neu in ihr Herz aufgenommen haben und das Jüngerschaftstraining mit Joel, Simon und Timothée besuchen
- Wertschätzung, Annahme und Zeit, um mit offenem Herzen den Notleidenden und einander begegnen zu können.
- Weisheit, Schutz und Bewahrung für Gottes geliebtes Volk. Dass wir Israel als Knecht Gottes erkennen und für unseren älteren Bruder im Gebet treu einstehen.

Jedenfalls ist bei dir Glaube entstanden, weil du von Jesus gehört hast. Und seitdem folgst du Jesus treu nach. **Und deshalb bist du ja auch ins Chrischtehüsli gekommen, weil du IHM dienen willst.**

Ja, das ist richtig.

Hast du das Gefühl, dass du nach diesem zweiten Unfall normal leben kannst?

Ich fühle mich ein bisschen beeinträchtigt, aber trotz diesem einen Epilepsie-Anfall habe ich das Gefühl, dass ich eigentlich relativ gesund und normal leben kann. Ich bin froh um die frei wählbaren Arbeitszeiten. Wenn ich vom Chrischtehüsli heimkomme, bin ich viel erschöpfter als andere.

Wo spürst du deine Beeinträchtigungen?

Ich ermüde schneller als andere und fühle mich dann ausgelaugt. Das ist eigentlich alles, was ich an Spätfolgen des zweiten Unfalls verspüre.

Gibt es sonst noch etwas, was du sagen möchtest?

Mein Wunsch ist der, dass ich Gott trotz meinen Einschränkungen im Chrischtehüsli dienen kann, und andere Menschen dies hören und dadurch Jesus kennenlernen können.

Danke für das Gespräch! Ich hoffe, dass du uns noch lang erhalten bleibst!

Das Interview wurde geführt von Joel Schilling

Gott wird jede Träne von ihren Augen abwischen, und der Tod wird nicht mehr sein noch Trauer noch Geschrei noch Schmerz wird mehr sein. Offb. 21,4.

WUNDER GESCHEHEN AUCH IN ZÜRICH!

Regelmässig sind wir am Tag und am Abend unterwegs. Wir suchen Menschen auf, die sich mehrheitlich aus den verschiedensten Gründen in den Strassen von Zürich oder diversen Parkanlagen aufhalten. Meistens mit einer Dose Bier in der Hand. Gerade gestern haben wir W. angetroffen.

Wir haben uns angeregt mit ihm unterhalten. Plötzlich fiel mir auf, dass unser Gesprächspartner Eistee trank. Die Dose Bier stand, noch zu, in einiger Entfernung. Ich sprach ihn darauf an, und er erzählte mir, dass er sich vorgenommen habe, seinen Alkoholkonsum zu reduzieren. Stolz erzählte er uns, dass er wieder als Koch arbeitet und zeigte uns seine feine vegetarische Mahlzeit mit Linsen, die er selbst zubereitet hatte - sein Znacht für diesen Abend. Ich staunte. Vor etwa einem Jahr, erinnere ich mich, hatte er noch hochprozentigen Alkohol getrunken. Damals hatte ich ihn direkt darauf angesprochen und ihn auf die Gefahren hingewiesen. Ich erzählte ihm von meinem Onkel der innerhalb kürzester Zeit verstarb, als er nur noch Schnaps vom Keller meiner Grosseltern trank. Er wurde nicht einmal 60 Jahre alt. Eine Tragödie! W. war berührt. Ich bat ihn eindringlich, auf hochprozentigen Alkohol zu verzichten, was er sich tatsächlich zu



Herzen nahm. Seit diesem Zeitpunkt verzichte er auf hochprozentigen Alkohol, trinke aber noch regelmässig Bier. Ja, jetzt habe er sich sogar vorgenommen, seinen Bierkonsum zu reduzieren. Wow! Aber nicht nur er. Es scheint, wie wenn sein entscheid, nüchtern zu leben, Kreise ziehen und andere anstecken würde, den Alkoholkonsum zu reduzieren oder gar ganz damit aufzuhören. Praise the Lord!

Bei unseren Abendeinsätzen haben wir auch das Vertrauen zu Prostituierten gefunden. Wenn wir feine Schokolade dabei haben, sind wir schnell umringt von mehreren Frauen. Sie sprechen kaum Deutsch, aber sie spüren, dass wir sie wertschätzen. Zum Teil nehmen sie die Schokolade für ihre Kinder mit. Es macht mich

traurig, dass sie sich prostituieren müssen, um ihre Familien in ihrer Heimat über Wasser halten zu können. Ich versuche, ihnen mitzuteilen, wie sehr sie von Gott geliebt sind. Ich weiss nicht, wieviel sie von meinen Sätzen verstehen. Ein älterer Mann aus der Türkei versteht, was ich sage und ist sehr interessiert. Dankbar nimmt er das Johannesevangelium in türkischer Sprache entgegen. Zum Glück hatte ich auch ein ungarisches Traktat dabei, das ich den Frauen geben konnte. Das nächste Mal nehme ich sicherlich noch mehr Exemplare in diversen Sprachen mit. Gott wirkt und berührt ihre Herzen.

Birgit Usche





SPIELGRUPPE CRAMI

Im November machten wir einen Ausflug auf die Dolder-Schlittschuhbahn am „Züriberg“. An diesem Tag gab es viel Schnee. Die Kinder und Eltern freuten sich über den Ausflug. Mit der Zahnradbahn fuhren wir von der Tramstation Römerhof hoch bis zum Dolder. Welch schöne, willkommene Abwechslung! Die Schlittschuhe konnten wir mieten und eine Schlittschuhhilfe in Form eines Stuhls auf das Eis mitnehmen.



Einige beherrschten das Schlittschuhfahren schon ganz gut, für andere war es das erste Mal. Nach ein paar zaghaften Versuchen trauten sich die Anfänger auch immer mehr zu. Die kleinen Kinder wurden von ihrer Mutter mit Hilfe des Stuhls auf dem Eis herum geschoben. Das war ein „Gaudi“! Zum Zvieri gab es einen heissen Punsch und Gutzli, was uns

allen gut tat, so dass wir wieder neu zu Kräften kamen. Anschliessend erzählte Cornelia Baruffa die Geburtstagsgeschichte von Jesus kaum. Die Kinder kannten die Geschichte von Jesus nicht gut. Das gab Antrieb zum Diskutieren. Den gegenseitigen Austausch fand ich friedlich und bereichernd. Es war ein gelungener Nachmittag! Auch im Januar lag wieder Schnee in der Stadt Zürich. Wir schlittelten in Albisrieden voller Freude den Hang herunter. Da der Schnee unter uns wegschmolz, weil die Sonne sehr stark schien, mussten wir unseren Schlittelausflug vorzeitig abbrechen.

So beschlossen wir, den nächsten Ausflug gemeinsam mit den Müttern und ihren Kindern auf den Uetliberg zu unternehmen. Am Gipfel angekommen, konnten wir den Fernsehturm besichtigen und durch das ein Fernrohr die ganze Stadt Zürich von oben betrachten. Das machte allen einen Riesenspass! Eine Mutter brachte zum Zvieri einen italienischen Kaffee mit, der uns Erwachsenen prima mundete. Auch

die Bahnfahrt war ein Highlight und für alle spannend.

Täglich spielen unsere Kinder mit der Puppenstube und der Brio-Eisenbahn. Wir haben neue Püppchen gekauft, an denen sie viel Freude haben. Beim Spielen entstehen schöne Geschichten, wie Bahnfahren auf unseren Uetliberg, schlafen gehen oder das Morgenessen einnehmen. Auch fliegt mal ein Flugzeug vorbei und macht einen Halt extra, oder die Puppenhausfamilie geht mit ihrem Hund „Gassi“.

Das Kneten ist für die Kinder der Hit. Es wird Pizza und Brot „gebacken“ und dem Baby gefüttert. Das Puppenspiel ist ganz wichtig für sie. Es darf nicht fehlen! Selbst der Babypuppe wird etwas Znüni und Trinken verabreicht. Das Umkleiden der Püppchen ist ausserordentlich delikate. Da brauchen sie noch etwas Hilfe. Die Feinmotorik wird dabei ideal geschult. Übung macht den Meister!

Im Dezember stiess Adrian Steiner als neuer Praktikant zu unserer Spielgruppe. Er ist vom Montag bis Donnerstag mit viel Herzblut mit dabei und bringt bereits Erfahrung mit Kleinkindern mit. Anstelle von Cornelia Baruffa hilft er mir seit Januar 2021 beim Organisieren der Ausflüge. Darüber freue ich mich sehr.

Karin Zill





5-JÄHRIGER LÄDT OBDACHLOSEN ZUM ESSEN EIN UND LEHRT ALLEN EINE LEKTION

Als der 5-jährige Josiah Duncan am Strassenrand einen Obdachlosen sah, löcherte er seine Mutter mit Fragen: **«Was bedeutet obdachlos? Wo ist sein Haus? Wo wohnt seine Familie? Wo bewahrt er seine Lebensmittel auf?»**

Die Antworten der Mutter beschäftigten Josiah so sehr, dass er seine Mutter bat, den Mann zum Essen in ein nahe Restaurant einzuladen. Als sie im Waffle House am Tisch sassen und niemand den schmutzigen, verwahrlosten Mann bedienen wollte, holte Josiah ihm direkt eine Speisekarte – die würde er zum Bestellen brauchen.

Der Mann bestellte einen Hamburger. Doch bevor er hineinbeissen konnte, stoppte ihn der kleine Junge. Vor allen anderen Gästen faltete er zusammen mit dem Obdachlosen die Hände und sprach lauthals: **»Gott, unser Vater, wir danken dir für das viele, das du uns schenkst. Amen!«**

Ava Faulk berichtete im Interview mit WSFA: **«Der Mann weinte. Ich weinte. Jeder im Restaurant weinte.»**

Der mittellose Mann ass sich satt und machte sich dann wieder auf den Weg. Doch auch



die anderen Gäste des Restaurants, vor allem aber die Mutter von Josiah, berührte diese Begegnung sehr. **«Man weiss nie, wer auf dieser Erde ein Engel ist, und wenn sich die Möglichkeit bietet, Gutes zu tun, sollte man niemals davor weglaufen»**, erklärt Ava Faulk. **«Zu sehen, wie mein Sohn die elf Leute im Waffle House berührt hat, ist wohl eines der grössten Erlebnisse, das ich als Mutter überhaupt haben kann.»**

Rebekka Schmidt

Diesen Artikel haben wir aus Charles Reichenbachs "Freund" kopiert. Dez. 20, S.6-7



Das Gütezeichen Ehrenkodex SEA wird christlichen Organisationen, die mit den Grundsätzen des Ehrenkodex SEA übereinstimmen, jährlich neu verliehen. Die Unterzeichner verpflichten sich, offen über ihre Tätigkeit und den Einsatz der Spendenmittel zu informieren und die Rechnungsführung überprüfen zu lassen. Christliche Organisationen mit diesem Gütesiegel verdienen vermehrt Beachtung.

Die SEA ist eine Bewegung von Christinnen und Christen aus reformierten Landeskirchen, evangelischen Freikirchen und christlichen Organisationen. Sie besteht aus 80 lokalen Sektionen mit rund 550 Gemeinden und 90 christlichen Organisationen. Kenner schätzen die Basis der SEA auf 250'000 Personen.



Einer unserer Chrischtehüsli-Gäste



EIN OBDACHLOSER ERZÄHLT



Ciao! Ich arbeite erst seit ein paar Monaten im Chrischtehüsli, du aber kennst den Ort schon länger. Wie lange kommst du schon hierher?

Ich kenne das Chrischtehüsli seit ungefähr sieben Jahren.

Wie war dein Leben, bevor du das Chrischtehüsli entdeckt hast?

Früher in Italien war ich Gärtner. Als ich die Arbeit verlor, zog ich nach Zürich, um eine neue Arbeit zu suchen. Nach ungefähr einem Monat habe ich dann das Chrischtehüsli kennengelernt.

Und wie hast du es kennengelernt?

Ich habe es mit Christoph Kolumbus entdeckt.

Wie bitte?

Das heisst, per Zufall.

Ach so! Hast du dann irgendwann Arbeit gefunden in Zürich?

Leider nein! Aber manchmal helfe ich ein bisschen mit im Chrischtehüsli, bei der Heilsarmee

oder im Netz4 der EMK. Ich komme jedenfalls sehr regelmässig ins Chrischtehüsli.

Und gefällt es dir hier?

Die Schweiz gefällt mir!

Was ist dein Wunsch für die Zukunft?

Wir alle suchen das Glück: Eine Arbeit, und allgemein eine bessere Zukunft. Wir hoffen immer darauf, aber sehen können wir es nicht. Wie stellst du dir denn diese bessere Zukunft vor? Was müsste passieren?

Wenn ich eine Arbeit und eine Wohnung hätte, wäre das Glück da. Mehr brauche ich nicht.

Angenommen, es kommt noch viel mehr, und du würdest Millionär, was würdest du dann machen?

Ich würde den Armen helfen!

Und wie?

Ich würde ein Haus kaufen, worin sie schlafen könnten - und zwar eine Person pro Zimmer, damit jeder seine Privatsphäre hat. Ich würde dafür sorgen, dass es immer schön sauber und aufgeräumt wäre ...

Das Interview wurde geführt von unserem ZIVI Sebastian Gerstner.





WAS IHR BITTEN WERDET IN MEINEM NAMEN, DAS WILL ICH TUN. Joh. 14,14

Es ist immer wieder sehr ermutigend, wenn wir erleben dürfen, wie Gott unsere Gebete erhört. Jeden Morgen kommen wir zusammen zum gemeinsamen Lobpreis, Bibellesen und Bittgebet. Wir geben Gott damit die Ehre in allem, was wir tun. Wir stellen uns ganz in Seinen Dienst, bekennen unsere Schwachheit und freuen uns über Sein wunderbares Wirken in den alltäglichen Dingen.

Wenn wir uns gegenseitig von den Momenten erzählen, in denen wir erkennen, wie Gott unsere Gebete erfüllt, werden wir in unserem Vertrauen gestärkt. Während des Tages sind wir immer wieder in Gefahr, in der Hektik der Aufgaben und Begegnungen IHN zu vergessen. Umso wertvoller ist es, wenn von jemandem der Satz kommt: **Lasst uns zuerst beten!**

So möchte ich euch Zeugnis geben von ein paar ermutigenden Gebetserhörungen der letzten Zeit:

Eine muslimische Flüchtlingsfamilie mit einem Sohn im Rollstuhl hat eine neue Wohnung bekommen. Dem Sohn ist übrigens im Traum Jesus entgegengekommen und hat ihm geholfen aufzustehen.

Eine Besucherin, die ihr Zimmer verlassen musste, hat eine wunderbare neue Unterkunft gefunden, die genau zu ihr passt.

Beim Suchen unseres Kleinbusses drehen wir uns nach einem kurzen Stossgebet um und sehen ihn gleich in Sichtweite.

Kleine und grosse Gebetserhörungen, die uns zeigen, wie lebendig Gott in unserem Alltag ist. Sie helfen uns einzustimmen in Marias Lobpreis im Lukas-evangelium 1, 46-55:

“Meine Seele erhebt den HERRN, und mein Geist freut sich Gottes, meines Heilandes; denn ER hat die Niedrigkeit Seiner Magd angesehen.

Siehe, von nun an werden mich seligpreisen alle Kindeskinder. ER hat grosse Dinge an mir getan, der da



mächtig ist und dessen Name heilig ist. Und Seine Barmherzigkeit währt von Geschlecht zu Geschlecht bei denen, die IHN fürchten.

ER übt Gewalt mit Seinem Arm und zerstreut, die hoffärtig sind in ihres Herzens Sinn. ER stösst die Gewaltigen vom Thron und erhebt die Niedrigen. Die Hungrigen füllt ER mit Gütern und lässt die Reichen leer ausgehen.

ER gedenkt der Barmherzigkeit und hilft Seinem Diener Israel auf, wie ER geredet hat zu unseren Vätern, Abraham und Seinen Kindern in Ewigkeit.”

Bruder Mathias





RÜCKKEHR AUS DEM EXIL ZUR HOCHZEIT

Elf Paare vom Stamm der Bnei Menashe, die kürzlich aus Indien nach Israel eingewandert sind, wurden im Shavei Israel Absorption Center in Nordia, Sharon, getraut – zum ersten Mal in einer jüdischen Zeremonie unter einem Baldachin nach der „Religion von Moses und Israel“, nachdem sie ihren jüdischen Konversionsprozess abgeschlossen haben.

Die elf Paare sind Teil von mehr als 250 Bnei Menashe-Einwanderern, die vor einigen Monaten dank der Unterstützung von Shavei Israel und der Ministerin für Aliyah und Absorption, Pnina Temano Sheta, in Israel angekommen sind. Die elf Paare sind aus den indischen Bundesstaaten Mizoram und Manipur nach Israel eingewandert und wollen in der Stadt Nof Hagalil (Ober-Nazareth) im Norden Israels leben.

“Wir wünschen den Paaren alles Gute und viel Freude, Gesundheit und Erfolg in ihrem neuen Zuhause“, sagte Shavei Israel Präsident Michael Freund. “Nachdem sie ihren Traum von der Einwanderung nach Israel und der Rückkehr zum jüdischen Volk verwirklicht haben, haben die elf Paare nun einen weiteren Grund zu feiern. Trotz der Epidemie heirateten sie in einer traditionellen jüdischen Hochzeitszeremonie, die das neue Leben symbolisiert, das sie hier im jüdischen Staat aufbauen.”

Die Bräute kleideten sich in festliche Hochzeitskleider, nachdem sie ihre Haare arrangiert und festlich geschminkt hatten. Alles geschah mit der Genehmigung und Koordination des Heimatfrontkommandos und des Gesundheitsministeriums (COVID-Richtlinien). Einige der

Bräutigame trugen traditionelle Menashe-Kleidung.

Unter den Paaren, die wieder heirateten, waren der 72-jährige Maccabi Nemet und seine Frau, Sarah Hemata, 70, aus dem Bundesstaat Mizoram, die seit 49 Jahren glücklich verheiratet sind. Ihre beiden Kinder machten 2003 Alija, und sie sahen sie 17 Jahre lang nicht, bis sie vor zwei Monaten nach Israel einwanderten.

“Wir sind dankbar, dies zu tun und sehr aufgeregt, endlich zu unseren Kindern und Enkeln zu kommen“, sagte Maccabi. “Nach 49 Jahren haben wir das Privileg, wieder zu heiraten, aber dieses Mal unter einem Baldachin hier im Land unserer Vorfahren, dem Land Israel.”

Die Bnei Menasche sind Nachkommen des Stammes Manasse, einem der zehn verlorenen Stämme, die vor mehr als 2700 Jahren vom Assyrischen Reich aus dem Land Israel vertrieben wurden. Bis heute sind etwa 4000 Bnei Menasche dank der Organisation Shavei Israel nach Israel eingewandert. Etwa 6500 Bnei Menasche in Indien warten noch auf die Möglichkeit, nach Zion zurückzukehren.



So spricht der Herr: “An diesem Ort, von dem ihr sagt, daß er verlassen sei von Menschen und Vieh, nämlich in den Städten Judas und auf den Straßen Jerusalems, die verwüstet sind, ohne Menschen und ohne Vieh, da soll man wiederum Jubel- und Freudengeschrei vernehmen, die Stimme des Bräutigams und die Stimme der Braut, die Stimme derer, die sagen: »Dankt dem Herrn der Heerscharen; denn der Herr ist gütig, und seine Gnade währt ewiglich!“ Jer. 33, 10-11

Yossi Aloni, Israel Heute, online, 15.2.21



Im Chrischtehüsli finden randständige Menschen spontane und unbürokratische Beratung und Hilfe zum (Wieder-)Einstieg in unsere Gesellschaft. Menschen in Not sind willkommen und werden beraten.

Impressum

REDAKTION: Emmanuel und Hanna Parvaresh-Glauser

LAYOUT: Jeffrey Anhut

FOTOS: Chrischtehüsli-Archiv,

Titelblatt Thought Catalog on Unsplash

ADRESSE DER REDAKTION:

Verein INKLUSIV / Chrischtehüsli

Tellstrasse 2, 8004 Zürich

Tel.: 044/ 241 62 42, Fax: 044/ 242 60 68

REDAKTIONSSCHLUSS FÜR DIE NÄCHSTE AUSGABE:

1. Juni 2021

ABONNEMENT:

Die Chrischtehüsli-Poscht erscheint dreimal im Jahr.

Der Abonnementspreis beträgt 10.- Fr.

Wer Spenden zugunsten des Chrischtehüsli tätigt, braucht den Abonnementsbetrag nicht zusätzlich zu bezahlen.

SPENDENKONTO: Postkonto-Nr.: 80-79329-5

Chrischtehüsli, Verein INKLUSIV, Tellstrasse 2, 8004 Zürich

IBAN: CH19 0900 0000 8007 9329 5

CHRISCHTEHÜSLI

Anlauf- und Beratungsstelle CHAI

Cramerstrasse 11, 8004 Zürich

Öffnungszeiten:

Montag – Donnerstag: 9.00 – 17.00 Uhr

Freitag: 9.00 – 17.00 Uhr Gassenarbeit

Tel.: 044/ 241 62 42, Fax: 044/ 242 60 68

E-Mail: info@chrischtehuesli.ch

Website: www.chrischtehuesli.ch

Termine

CHRISCHTEHÜSLI - GEBETSZEITEN

an der Tellstrasse 2, 8004 Zürich:

Montagabend: 17.30 bis 19.00 Uhr

Franziskanisches Gebet

Donnerstagabend: 18.30 bis 21.00 Uhr

mit Gebet für Israel

Die GV 2021 findet am 8. April um 18:00 Uhr

an der Ankerstrasse 31, 8004 Zürich

Möchten Sie das Chrischtehüsli Poscht lieber per E-Mail erhalten? Senden Sie uns einfach

eine E-Mail an info@chrischtehuesli.ch und teilen Sie uns Ihre Lieferwünsche mit.

Danke, dass Sie uns helfen, unsere Kosten zu senken!

Wegen der besonderer Covid-Situation machen wir keine Festveranstaltung, sondern lassen bunte Gasballons mit Mittagessens-Bon in die Luft steigen.

Trägerorganisation ist INKLUSIV, christlicher Verein zur Integration randständiger Menschen

